

# BESPRECHUNGEN

## Zeitgeschichte

KEMPNER, Benedicta Maria: *Priester vor Hitlers Tribunalen*. München: Rütten u. Loening 1966. 496 S. Lw. 26,-.

Die Gattin des stellvertretenden amerikanischen Hauptanklägers in Nürnberg ist in jahrelanger, mühevoller Suche den Spuren jener katholischen Priester nachgegangen, die durch den Urteilsspruch eines NS-Richters in den Tod geschickt wurden. Um die namentliche Feststellung aller Opfer des Klerus unter Hitlers Herrschaft besorgt, deren Gesamtzahl fast 4000 beträgt und unter denen die polnischen Geistlichen einen erschreckend hohen Anteil ausmachen, hat sich die Verfasserin im vorliegenden Band auf 131 Einzelschicksale beschränkt. Sie sind dadurch ausgesondert, daß ihre Träger nicht den anonymen Lagertod starben, sondern bei ihrem Namen vor die Schranken des Volksgerichtshofs oder eines Kriegsgerichts gerufen wurden, um für Vergehen einzustehen, die in der Sache unerheblich waren, aus dem Blickwinkel totalitärer Staatsgesinnung jedoch zu todeswürdigen Verbrechen wurden. Was an jedem Todesurteil von neuem bestürzt, ist denn auch die grausame Diskrepanz von Delikt und Strafmaß. Mehr als eine der abgedruckten Urteilsbegründungen spiegelt den Vernichtungswillen Freislers und zeigt den Präsidenten des Volksgerichtshofs in seinem Element, noch bevor ihm die Racheaktion gegen die Männer des 20. Juli zu trauriger Berühmtheit verhalf. Dokumentiert so das Buch an konkreten Beispielen die nationalsozialistische Terrorjustiz der Kriegsjahre, so belegt es nebenher die innere Unvereinbarkeit von NS-Weltanschauung und katholischer Kirche. Gewiß griffen die Fangarme der Abschreckungsmaschinerie nicht nur nach Klerikern, sondern nach Oppositionsregungen aller Volkskreise. Wohl aber konnte der von Richtern und Beisitzern empfundene Gegensatz von Totalitarismus und Christentum jenen Rest menschlichen Fühlens ertönen, der für den Angeklagten über Leben oder Tod ent-

schied. Es ist ein Verdienst der Sammlung, daß sie nicht nur die oft bloß regional bekannten Lebensabrisse und Würdigungen der ersten Nachkriegszeit zusammenfaßt, sondern weitere Kurzbiographien erstellt, indem sie unerschlossene Quellen wie Tagebücher und Abschiedsbriefe, Anklageschriften und Gerichtsurteile, Haftaufzeichnungen und Mitteilungen von Angehörigen oder Freunden verwertet. Dem Bestreben, der Totentafel des katholischen Klerus europäische Breite zu geben, stand leider bisweilen eine allzu bruchstückhafte Überlieferung im Wege. Es blieb einer dankenswerten persönlichen Initiative vorbehalten, an den Blutzoll der Geistlichen und Ordensleute unter dem NS-Regime zu erinnern. Darum ist Frau Kempners Buch frei vom Beigeschmack institutionellen Sich-Rühmens, wie er einer offiziellen Darstellung leicht anhaften könnte. Die Verfasserin bleibt den straflos ausgegangenen Helfershelfern Freislers mit größerer Hartnäckigkeit auf den Fersen als die wiederholt gerügte bundesdeutsche Rechtsprechung. Man ist geneigt, begreiflicher Urteilsschelte etwas vom Geist jener Versöhnung zu wünschen, die die Helden des Buches diese unsere Welt und ihre Gerechtigkeit sterbend überwinden ließ.

L. Volk SJ

SCHNABEL, Reimund: *Die Frommen in der Hölle*. Geistliche in Dachau. Frankfurt: Röderberg 1966. 333 S. Lw. 17,20.

Nicht nur ohne Auftrag, sondern von einem Außenstehenden verfaßt, mutet Schnabels Buch über die Geistlichen im Konzentrationslager Dachau wie eine unbeabsichtigte Ergänzung zu B.M. Kempners Martyrologium an. Für die Sachkenntnis und Unbefangenheit des Autors sprechen zwei Umstände. Einmal war er selbst von 1942 bis Kriegsende Lagerhäftling in Dachau, zum andern bekennt er sich als konfessionell ungebunden. Für die weltanschauliche Orientierung ist die Herkunft des Buches aus Ostberlin nicht nebensächlich, doch ist gleich anzumerken, daß das kaum einmal störend in Erscheinung tritt. Die Perspektive, aus der Schnabel das Verhalten seiner geistlichen Mitgefangenen mustert, wäre demnach als die eines ungetauften Humanismus zu charakterisieren. Das bedeutet Offenheit für alle menschlichen Qualitäten und Skepsis gegen jedes charakterlich nicht überzeugende Amtspriestertum. So



wie die Geistlichen aller Konfessionen war keine Berufsgruppe im Konzentrationslager Dachau geschlossen zusammengefaßt, und es ist begreiflich, wenn sich auf die beiden Priesterblocks soziologisches Interesse richtet. In Einführungskapiteln wird die Stellung der christlichen Kirchen zum NS-Staat umrissen, daran anschließend Aufbau und Funktionieren der Lagerorganisation erläutert. Das eigentliche Thema geht Schnabel von den Umweltsbezügen der geistlichen Zwangsgemeinschaft an, indem er nach den Prozeduren der Einlieferung das Verhältnis der Priestergefangenen zu den SS-Mannschaften und weltlichen Mithäftlingen untersucht, ebenso sehr aber auch ihr Zusammenleben im Priesterblock, die Licht- und Schattenseiten ihrer zeitweiligen Privilegierung, ihre Einstellung zu Seelsorge und Arbeit. Dabei ist die Frage, die den Verfasser innerlich bewegt und ihm die Bewertungsmaßstäbe liefert, die, ob die zum Beruf gehörige „Frömmigkeit“ den Geistlichen zu höherer mitmenschlicher Solidarität befähigte als seine ungeweihten oder ungläubigen Leidensgenossen. Eigentlich ohne Erstaunen gelangt die Studie zu dem Befund, daß es ein „standesgemäßes“, ein typisches Gruppenverhalten unter den Klerikern im strengen Sinn nicht gegeben habe und – so möchte der Leser folgern – unter den extremen Belastungen des Lagerlebens auch schwerlich erwartet werden konnte. So ist es fast unvermeidlich, daß sich die Priestergemeinschaft bei genauerem Eindringen in alle die Einzelwesen auflöst, aus denen sie sich zusammensetzte.

Neben Selbsterlebtem verwertet Schnabel – leider ohne Quellenangaben – die Zeugnisse von Priesterhäftlingen, an denen er allerdings eine im Rückblick bisweilen verklärende Sehweise kritisiert. Für Zustimmung und Einschränkung legitimiert ihn persönliche Tatsachenkenntnis, und eine unpolemische, ebenso achtungsvolle wie verständnisbereite Betrachtungsweise verleiht seinem Urteil Gewicht. Dennoch ist das Unternehmen nicht über den soziologischen Ansatz hinausgekommen. Dafür fehlt es ihm an Breite in der Materialerfassung und an Tiefe in der Verarbeitung. Dem steht nicht entgegen, daß der Autor spannend erzählen kann. Tatsächlich liegt das Verdienst des Buches weniger in der zusammenfassenden Beschreibung als in der bisher vollständigsten Aufstellung der Namen und Lebensdaten der nach Dachau verschleppten Geistlichen aus fast

allen europäischen Nationen. Von den insgesamt 2771 Namen gehören nicht weniger als 1773 polnischen Klerikern, von denen ein Großteil den unvorstellbaren Leiden erlag. In einer Reihe von Statistiken wird die Zusammensetzung der Priestergemeinschaft unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgeschlüsselt. Aus Deutschland (ohne Österreich) stammten 390 der Dachauer Geistlichen. Der Autor unterstreicht die Tatsache, daß 90 % von ihnen auf das katholische Bevölkerungsdrittel entfielen.

L. Volk SJ

*Vollmacht des Gewissens.* Hrsg. von der Europäischen Publikation e. V. Bd. 1. 2. Frankfurt, Berlin: Metzner 1960, 1965. 599 u. 539 S. Lw. 19,80 u. 22,-.

Der innerdeutsche militärische Widerstand gegen Hitler und das nationalsozialistische Gewaltregime sind – wie sich versteht – unter zwei Rücksichten zu betrachten, einer prinzipiell-theoretischen und einer in sich differenzierten tatsächlich-historischen. Demgemäß wird im ersten Band des hier angezeigten Werkes vor allem der erste Gesichtspunkt behandelt. Es wird z. B. das Protokoll eines Gespräches zwischen Soldaten, Juristen und Theologen über das „Recht zum Widerstand“ mitgeteilt; weiterhin die bekannten drei Gutachten zum Widerstandsrecht von Hermann Weinkauff, Max Pribilla und Walter Künneth. Im selben ersten Band wird aber schon damit begonnen, die Geschichte des militärischen Widerstands gegen Hitler, das Thema des zweiten Bandes, zu berichten. Die Herausgeber stellen den Verf. der einzelnen Abhandlungen die Frage, wieso es dazu kommen konnte, daß deutsche Offiziere mitten im Krieg gegen die eigene Regierung einen Widerstand versuchten. Sie beantworten diese Frage mit dem Hinweis auf drei Tatsachen, daß nämlich „Hitler das deutsche Volk einem verbrecherischen Regime unterworfen hatte, daß er die deutsche Armee sogar zum aktiven Komplizen seiner Verbrechen machen wollte und daß er schließlich durch seine Politik und Kriegsführung in eine Katastrophe ungeheuren Ausmaßes zu stürzen drohte“ (9/10). Der Schwerpunkt der Antwort muß selbstverständlich in der Diskussion des ersten Grundes, der im 1. Band erhellend behandelt wird, liegen.

Im Hinblick auf die Wiedergewinnung eines uns verpflichtenden deutschen Geschichtsbewußt-